

Zur Erinnerung

an

Herrn Heinrich Escher-Escher

geboren den 6. Oktober 1816

gestorben den 20. August 1896

gesprochen bei der Beerdigungsfeier desselben

am 23. August 1896

von

✓
Dr. K. FURRER

Pfarrer am St. Peter



Druck: Art. Institut Orell Füssli

1896

Trauernde Freunde!

Gefühle ernster, wehmutsvoller Dankbarkeit müssen Euch, die Ihr durch Bande der Liebe und Freundschaft mit dem ehrwürdigen Entschlafenen verbunden seid, zu dieser Stunde erfüllen. Mit hellem Glanze hat die Sonne ewiger Gnade und Güte auf seinen Lebensweg geleuchtet, und die Verheissung hat sich an ihm erfüllt: «Ich will euch bis ins Alter tragen, und bis ihr grau werdet.»

Er wuchs auf in einem Hause, in dem die besten Traditionen edler zürcherischer Familiensitte lebendig waren. Frühe entschied er sich für seinen Lebensberuf, und schon mit 19 Jahren zog er in die Fremde, um in Lyon sich vollends gründlich darin auszubilden. Dann reiste er nach Amerika, wo er zehn Jahre lang blieb. Damals war eine Reise nach dem fernen Erdteil mit ganz andern Mühen und Gefahren verbunden als heutzutage. Reich an Kenntnissen und Erfahrungen kehrte er heim ins Vaterhaus, innig willkommen geheissen von all den Seinen, besonders auch von seinem ausgezeichneten Vater, an dessen Seite er nunmehr für das Blühen und Gedeihen der weitberühmten Firma seines Hauses wirkte.

Im Jahre 1849 gründete er einen eigenen Hausstand, und Gottes Güte gab es ihm, 47 Jahre lang ein stilles,

reiches Heimatglück zu geniessen. Schon hofften die Enkel den goldenen Ehrenkranz auf das Haupt der ehrwürdigen Grosseltern drücken zu können. Es sollte nicht sein. Die Klarheit und Frische des Geistes, die volle Wärme des Gemütes war dem Heimgegangenen bis zur letzten Stunde geblieben. Auch seine leibliche Kraft schien wenig zu altern. Da schickte Gott seinen Engel, um mit sanfter Hand den ehrwürdigen Greis hinüberzuleiten in die Friedensstätten der ewigen Heimat.

Und nun da sein Leben abgeschlossen ist, nun da wir urteilen können nach dem Eindruck vieler Jahre und urteilen in ernster Stunde im Angesicht der hohen Majestät des Todes, o wie thut es uns wohl, Gedanken aussprechen zu dürfen, die in Euch allen einen vollen Wiederklang finden werden. Nie ist der Entschlafene ein blosser Geschäftsmann gewesen. Treu den Überlieferungen vieler edler Ahnen hegte er in sich eine grosse Liebe zu seiner Vaterstadt und seinem Vaterland. Wie mannigfach sich auch im Laufe seines Lebens die öffentlichen Dinge umgestalteten, immer war es ihm ein innerstes Bedürfnis, in engern und weitem Kreisen zu dienen mit den Gaben, die er empfangen hatte. Welch eine Fülle wichtiger Dienste hat er im grossen Stadtrat, in der Kirchen- und Schulpflege, im protestantisch-kirchlichen Hilfsverein, zu dessen Vorstand er bis an sein Lebensende gehörte, dem allgemeinen Wohle geleistet! Allezeit war er ein treuer opferbereiter Freund der Armen und Bedrängten. Wie

sehr haben wir Ursache, seines Wirkens in der Armenpflege und im Vorstande des freiwilligen Armenvereins mit wärmster Dankbarkeit zu gedenken! Wie viel hat unser Waisenhaus an ihm verloren! Hochherziger Familienüberlieferung folgend war er nie müde geworden, das Wohl unserer Waisenkinder zu fördern, ihnen schlichte grosse Freude zu bereiten und also mitzuhelfen, dass ihnen das Waisenhaus ein Vaterhaus im schönsten Sinne werde. Wir alle, denen das Waisenhaus teuer ist, werden seinen Namen in leuchtender Erinnerung bewahren.

Wie sehr zeichnete den Heimgegangenen eine edle, selbstlose Bescheidenheit aus, wie war er immer mit ganzer Gewissenhaftigkeit dabei, wie opferte er Zeit und Kraft so manchen der Welt wenig bekannten und doch für das Gemeinwohl durchaus notwendigen Arbeiten! Über seinem ganzen Wesen lag ein mildes sonniges Wohlwollen, ein stiller Gottesfrieden. Mit Ehrfurcht schauten wir zu dem edeln Manne auf, dessen Erbarmen für die leibliche und geistige Not der Menschen sich gleich blieb durch allen Wandel der Jahre!

Gesegnet sei sein Andenken voraus der ehrwürdigen Gattin, die jetzt nach 47 Jahren harmonischer Lebensgemeinschaft um so mehr sich vereinsamt fühlen muss, gesegnet den Kindern, gesegnet den Enkeln, die durch ihre harmlose Fröhlichkeit dem Grossvater so viele frohe Stunden bereitet hatten! Gesegnet sei sein Andenken uns allen!

Es ist zu viel gesagt: «Zürich, deine Almosen erhalten dich»; aber es ist nicht zu viel gesagt, sondern einfache Wahrheit, dass Würde und Kraft unserer Stadt und unseres Vaterlandes nur erhalten bleiben, wenn Gott uns immer wieder Männer schenkt, die ohne politischen Ehrgeiz in reiner selbstloser Hingebung dem öffentlichen Wohle dienen, wenn die Liebe nicht aufhört, die allein vermag Wunden zu heilen, Gebeugte aufzurichten und das reine Bild der Menschheit auch in erregtesten Zeiten zu retten, wenn edler Bürgersinn, getragen von schlichter, warmer Frömmigkeit, auch in dunkeln Sturmesnächten mutig und treu seine Strasse zieht.

Manchmal hatten die öffentlichen Dinge eine Wendung genommen, welcher der Entschlafene nicht zustimmen konnte; aber er liess sich dadurch nicht verbittern und nicht irre machen, er hörte nicht auf zu raten und zu helfen, wo er konnte. So ist er schlichtem, grossem Christensinn getreu geblieben bis in den Tod.

Ihm ist wohl geschehen. Wenn er zu dieser Stunde noch mit uns reden und die ganze Summe seines Lebens ziehen könnte, er würde uns zurufen: «Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewig.»

Amen.

Zentralbibliothek Zürich



ZM03412848

